

# Volks- und Anzeigebblatt

Ersteht  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg., durch die Post bezogen  
1 M. 15 Pfennig.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum  
innerhalb des Bezirks 6 S., außerhalb  
des Bezirks 9 S. Anzeigen, die Mon-  
tag, Mittwoch und Freitag bis Vorm.  
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 97.

Winnenden, Dienstag den 22. August

1899.

Breuningsweiler,  
Gerichtsbezirk Waiblingen.

## Fahrnis-Verkauf.

Im Konkurs über das Vermögen des David Lauer, Wein-  
gärtners in Breuningsweiler, bringe ich die vorhandene Fahrnis  
durch alle Rubriken, worunter insbesondere:



vieleß Feld- und Handgeschirr, verschiedene  
Fässer, 3 größere Weindüthen, 1 Rübenmühle,  
1 Wagen samt Zugehör, 350 Liter Most, ca.  
40 Ztr. Heu, der vorhandene Holz- u. Dung-  
vorrat, 16 Hühner und 1 Hahn

am nächsten Samstag den 26. Aug. 1899,  
von vormittags 9 Uhr an

im Hause des Gemeinsschuldners im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.  
Die 3 Weindüthen, Fässer, Wagen samt Zugehör, Heu-, Dung- und  
Holzvorrat werden nachmittags 3 Uhr zum Verkauf ausgedoten.  
Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 21. August 1899.

Konkurs-Verwalter:  
Amtsnotar Ringenmayer.

## Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen

**Frau Musika.** 530 Musikstücke für Klavier und Gesang. Kl. Folio.  
ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schrötter. Brosch. 8 Mk., eleg. in Lein-  
wand geb. M. 10.—, in 2 Bde. geb. M. 12.50. Untrennbarer Bestandtheil  
eines jeden Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes  
des Jahres und des menschlichen Lebens, musikalisch illustr. von den  
besten Kompositionen aller Art.  
**Jahrbuch 1899.** Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann.  
ca. 500 S., 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des  
Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder  
haben muss, der seinen Vorteil wahr. In farb. Umschl. 1 Mk.  
**Das ist des Deutschen Vaterland.** Das schönste Prachtwerk über  
Deutschland. 1275 Illustrationen. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.  
**Universal-Konversations-Lexikon.** 23,5x18 cm geb. Auf  
213 600 Zeilen der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Bd. 2700 Illustr. 3  
**Welt-Sprachen-Lexikon.** 300 960 Zeilen. Praktische deutsch-  
engl.-französ.-ital.-latein. Wörterbücher, ein Fremdwörterb. etc. Mark.  
**Kürschners Büchercharts.** Jede Woche ein reich illustriert.  
Band von ca. 128 Seiten mit Porträt und Autobiographie des Ver-  
fassers. Die billigste Romanbiblioth. Beste Autoren Mitarbeiter. Pfennig.  
**Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten.** Preis Mk. 3.50  
1228 Sp. Text. ca. 320 Illustr. Orig. unanmittelbarste Geschichte d. Krieges.  
**Die Welt in Photographien.** Originalphotogr. in Kabinett mit arl.  
Text. ca. 3000 Blatt erschienen. à Bl. 20 Pf., je 10 Bl. in Mappe M. 2.—;  
hochelegante Albums zum Sammeln f. M. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—.  
Prospekte durch Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9. in alle Buchhandlungen.

## Schönste Geschenke

Wichtig für sparsame Hausfrauen.  
Fritz Müller's Kernseifenpulver

mit der Schutzmarke: „Matrose“

ist garantirt unschädlich, äusserst preis-  
würdig und das bequemste und geeignetste  
Wasch- und Reinigungsmittel.

Die einmalige Benützung desselben sichert  
sich dauernde Anwendung von selbst.

5 Preismedaillen.

Niederlagen bei:  
Gebr. Dobler, Carl Schäfer.



## Maismehl & -Gries (Polenta)

in garant. gesunder Ware empfiehlt zum billigsten Engros-  
bezug die

Maispräparate-Fabrik von Gottlob Lindenberger  
in Schwab. Hall.

Glüh-Luft gerösteter  
**Kaffee „Messmer“**

\* FEINSTE MISCHUNGEN \*

In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00... Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn G. Gerhardt, Winnenden.

Nicht zu verwechseln mit anderen Werthen:

## Gesinde-Ordnung

für das Königreich Württemberg,

wie sie von Neujahr 1900 an gilt,  
nebst

zweckdienlicher Einleitung und Anmerkungen

und den dazu gehörigen Gesetzen etc.

Preis 30 Pfg., feine gebundene Ausgabe 50 Pfg.

Verlag von Adolf Lung in Stuttgart.

## Stuttgarter Rennvereins-Loose

zur Hebung der Rennen, der Pferdezucht und des Stutt-  
garter Pferdemarkts,

Sauptgewinne 15 000, 5000, 2000, 1000 Mk. u. s. w.,

Ziehung 5. Oktober 1899,

## Uracher Kirchenbau-Loose

Sauptgewinne 15 000, 5000, 2000, 1000 Mk. u. s. w.,

Ziehung 7. November 1899,

sind à 1 Mark zu haben in der

E. Huss'schen Buchdruckerei, Winnenden.

## Leutenbach. Fahrnis-Auktion.

Unterzeichneter bringt am nächsten  
Donnerstag den 24. d. M.,

als am Bartholomäusfeiertag,  
von mittags 12 Uhr an

wegen Wegzugs folgende Gegenstände  
gegen Barzahlung zum Verkauf, wo  
insbesondere vorkommt:

1 Tisch, 2 Schranen, 1 Sessel-  
stuhl, 1 Sopha, 1 Krautstande, 1  
kupf. Waschkessel, 1 Stohlfarren,  
1 Pferdegeschirr, eine größere Partie  
Korn- u. Kartoffelsäcke, eine Partie  
Schälholz, verschied. Feld- u. Hand-  
geschirr und allgemeiner Hausrat,  
wozu Liebhaber freuntl. eingeladen sind.  
Ludwig Schmitt, Händler.

## Wahrem s. Gypser und Sandlanger

finden dauernde Beschäftigung  
Neubau Winnenthal.

Waldrem s.

## Einen Bienenstand

zu 38 Stöcken, mit 11 ein-  
gebauten Kästen ohne Völker  
und 15 Stöcke mit Völker,  
Greiner-Rasse, verkauft  
nächsten Donnerstag  
(Bartholomäusfeiertag) d. 24. Aug.  
Bahnhöflicher Zenter,  
Posten 16.



**W i n n e n d e n .**  
**Dienstmädchen-Gesuch.**

In meine kleine Familie suche auf 1. September ein Mädchen, welches die nötigen Haushaltungsgeschäfte versteht und etwas waschen und bügeln kann.

Gerichtsnotar a. D. Zeitter.

**W i n n e n d e n .**  
Auf 1. Sept. sucht einen jüngeren  
**Hausknecht**  
Apotheker Gmelin.

**Hypotheken-, Credit-, Capital- und Darlehen-Suchende**  
erhalten sofort geeignete Angebote.  
**Wilhelm Hirsch, Mannheim.**

**W i n n e n d e n .**  
12 Viertel  
**Oehmdgras**  
hat zu verkaufen  
G. Aufschlag.

**Schuld- und Bürgscheine**  
zu haben bei

**W i n n e n d e n .**  
**Das Oehmdgras**  
von 3 Viertel Baumgut im Walb- lingerberg und 1 Viertel im Boffel verkauft  
**Mayer, Sattler.**

**Schuld- und Bürgscheine**  
G. Auf, Buchdrucker.

**Landesnachrichten.**

— Nachstehende evang. Predigtamtskandidaten haben u. a. die 1. theolog. Dienstprüfung mit Erfolg bestanden und sind zur Vereinerung von Pfarrgehilfsdiensten für befähigt erklärt worden:

Paul Dorn, Winnenden,  
Paul Pileiderer, Waiblingen.

— Im Wintersemester 1899/1900 soll für solche Schüler, denen es besonders schwer fällt, die kgl. Baugewerkschule in Stuttgart im Sommersemester zu besuchen, eine Abt. der III. Kl. für Bautechniker eingerichtet werden. Das in dieser Abt. nur eine beschränkte Zahl von Schülern Ausnahme finden kann, so muß die Zulassung der Angemeldeten vom Vermögensstand, Alter und vorangegangenen Schulbesuch abhängig gemacht werden. Meldungen sind daher bis spätestens 5. Sept. einzureichen. Denselben sind außer den Schul- und Berufszeugnissen von der Heimatgemeinde ausgestellte Vermögenszeugnisse beizulegen. Diejenigen Schüler, die für das Wintersemester in diese Abt. aufgenommen sind, werden bis zum 20. Sept. hiervon benachrichtigt.

Stuttgart, 18. August. Ihre Königl. Hoheit Frau Erbprinzessin von Wied ist heute von einem Prinzen entbunden worden.

— Die Geschäftswelt sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß mit der Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches am 1. Januar 1900 alle Forderungen des Jahres 1897 verjährt sind, wenn sie nicht gerichtlich festgestellt sind.

Stuttgart, 19. Aug. Gestern Vorm. stieg in der Sidstraße ein verh. Tagelöhner zur Kontrolle von Ventilen in einen Gasleitungsschacht, wobei er durch Stidluftgase betäubt wurde und mit dem Gesicht voraus in das im Schacht angesammelte 40 cm tiefe Wasser stürzte. Der Verunglückte konnte nur als Leiche herausgezogen werden. Ein weiterer Arbeiter, welcher dem Verunglückten Hilfe leisten wollte, wurde ohnmächtig herausgezogen, konnte aber durch herbeigerufenen Aerzte ins Leben zurückgerufen werden.

Neckargröningen, 17. Aug. Heute früh 1/4 Uhr entstand, wie kurz gemeldet, in dem Mühleanwesen von A. Martin Witwe auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, welches sich überraschend schnell ausbreitete, so daß in kurzer Zeit das ganze Mühleanwesen sammt angebautem Wohnhaus vollständig niederbrannte. Der Obermüller, sowie ein Dienstmädchen trugen, nach der Ludw. Str., bedeutende Brandwunden davon und mußten in das Privatkrankenhaus nach Ludwigsburg verbracht werden; die Besitzerin der Mühle konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Neckargröningen, 18. Aug. Bezüglich des Brandes der A. Martin'schen Kunst- und Kundenmühle ist lt. Ludwigsb. Str. noch weiter zu berichten, daß das Feuer in der Mühle selbst zum Ausbruch kam und jedenfalls durch das Warmlaufen eines Mahlganges entstanden ist. Das Feuer verbreitete sich so außerordentlich schnell, daß in ganz kurzer Zeit das große Gebäude in hellen Flammen stand. Die Inhaberin der Mühle, sowie deren Sohn und Tochter konnten nur mit Mühe und nur mit dem Notwendigsten bekleidet, gerettet werden. Der Obermüller, Daniel Sailer von Glems bei Uach, welcher erst seit 10 Tagen in Diensten der Frau Martin stand, mußte, um sich zu retten, den Weg durchs Feuer nehmen, wobei er so schwere Brandwunden erlitt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird; weniger schwere Brandwunden erlitt auch der Müllernecht Eiver Häußler von Aufhausen. Die Tochter des Hauses, welche rasch noch den Geldschrank öffnete und das bare Geld demselben entnahm, mußte den Versuch, es zu retten, aufgeben, um selber der Gefahr des Ersticken zu entkommen. Gerettet konnte fast gar nichts werden. Der Schaden ist daher ein recht bedeutender und soll samt dem Gebäudeschaden die Summe von 200 000 M übersteigen.

Münster, 18. Aug. Gestern abend halb 8 Uhr führte laut Redabote der 26 Jahre alte Ernst

Zimmermann einen unbespannten Leiterwagen die steile Ottestraße herab; er verlor die Herrschaft über den Scheins nicht genügend gebremsten Wagen und kam zu Fall. Der Wagen ging über ihn hinweg, wobei der Bedauernswerte so starke Verletzungen erlitt, daß er eine Viertelstunde darauf in der elterlichen Wohnung verschied. Die Familie verliert in dem braven und fleißigen Burschen eine treue Stütze.

Ludwigsburg, 17. Aug. Heute früh rückten unsere beiden Reiterregimenter per Fußmarsch auf den Truppenübungsplatz Münsingen ab; der Stab der 52. Infanteriebrigade begab sich heute zum Brigade-Exerzieren in das Manöverfeld bei Wiernäheim.

Marktgröningen, 18. August. Gegenwärtig rüstet sich unsere Stadt, um die Teilnehmer und Besucher des Schäferfestes am Bartholomäusfeiertag würdig zu empfangen. Der geschichtliche Hintergrund der seit mehr denn 5 Jahrhunderten begangenen Feier des „Schäferlaufs“, wie das vom Grafen zu Gröningen zum Andenken an die Treue eines Schäferknechts Namens Bartholomäus gestiftete Fest schlichtweg im Volksmund heißt, dürfte allwärts bekannt sein. Die Stadt ist fortwährend bemüht, die Feier zu einer auch der Jetztzeit entsprechenden zu gestalten, ohne den geschichtlichen Charakter abzuschwächen. Daher ist seit mehreren Jahren, und so auch heuer wieder, ein historischer Festzug in das Programm aufgenommen worden. Dem Kirchgang schließt sich der Festzug an und diesem, wie alljährlich, die verschiedensten Belustigungen auf dem Festplatz, welchen die Verlosung von 30 Schafen auf dem Rathaus folgt. Im Saal dieses altertümlichen Baus findet sodann von nachmittags bis nach Mitternacht Tanz statt. Marktgröningen wird, wie seit vielen Jahren, auch diesmal, besonders wenn das Wetter dem Fest hold, am Bartholomäustag viele Gäste aus nah und fern begrüßen dürfen.

Waiblingen a. G., 17. August. Im benachbarten Enzweihingen brannten heute Nacht 3 Wohnhäuser mit Scheunen nieder. Der Brand entstand in einer Scheuer; die Ursache ist nicht bekannt.

Craillsheim, 18. Aug. Mit dem 18. ds. Mts. ist der Termin für die Bewerbung um die hiesige Stadtschultheißenstelle abgelaufen. Es sind 5 Bewerbungen eingegangen: 1) Ratschreiber Sachs, Craillsheim, 2) Ratschreiber Steinmayer, Reutlingen, 3) Schultheiß Niezer, Sonthheim, 4) Ratschreiber Schüb, Ulmungen, 5) Dr. Wiener, Wankleben. Die Bewerber werden sich an einem noch zu bestimmenden Tag der nächsten Woche der Wählerschaft vorstellen.

Geislingen, 18. August. Endergebnis der Stichwahl zwischen Bantleon und Mayer, Bantleon (D. P.) erhielt 3261 und Mayer (Zentr.) 1804 Stimmen.

— Am 15. Aug. Nachm. 1 Uhr schlug der Blitz in Wischmannshausen, Gde. Biekenweiler, D.A. Riedlingen, bei Peter Ebe ein und zündete, worauf das ganze, aus Wohngebäude, Scheuer, Stallung und Remise bestehende Anwesen niederbrannte. — Am 16. ds. Mittags brach zu Nagold in dem Sägmühlegebäude des Werkmeisters Benz, veranlaßt durch vorschriftswidrige Bauart des Dampfmaschinenhauses, Feuer aus und vernichtete das Gebäude mit der Einrichtung. — In Gutershofen, Gde. Attenweiler, D.A. Biberach, wurde am 16. ds. Mittags das freistehende Wohnhaus mit Scheuer des Konrad Bopp von einem zündenden Blitzschlag getroffen und größtenteils in Asche gelegt.

Reutkirch, 18. August. In einem einzelstehenden Bauernhaus bei Dittmannshofen wollten in verg. Nacht 3 Handwerksburschen durch eine am Hause des Bauern stehende Leiter in das Haus eindringen. Der Bauer, der am Geräusch erwacht war, verbat sich dieses, und als sie nicht nachließen, sandte er einem derselben einen Schrottschuß in den Leib, so daß er am Arm,

Bauch und Brust sehr schwer verletzt liegen blieb. Das Gericht leitete Untersuchung ein.

— In Rahlen bei Ravensburg brannte ein zur Staatsirrenanstalt Weißenau gehöriges landwirtschaftliches Gebäude nieder.

Aus dem Hohenloheschen, 18. August. In Standorf, Gemeinde Leuzendorf, wurde dem 22jähr. Sohn des Anwalts Entrep durch das Messer der Getreidemähmaschine der Fuß unterhalb des Knöchels glatt abgeschnitten. Es ist dies der erste bedeutendere Unfall, der durch diese in unserer Gegend sehr verbreiteten Maschinen vorgekommen ist.

Langenargen, 18. August. Gestern Nacht kam ein 20 Jahre alter Bureauangestellter auf sein Zimmer und stürzte daselbst auf bisher unerklärliche Weise die Petroleumlampe um, so daß das Zimmer in Brand geriet. Hierbei hat er sich so schwer verletzt, daß eine Hand und beide Füße beinahe verlohrt sind. Wenn noch Rettung da ist, werden dieselben amputiert werden müssen. Der Schwerverletzte liegt unter größtlichen Schmerzen im hiesigen Krankenhaus. Hätte der vorübergehende Nachtwächter den Zimmerbrand nicht bemerkt, so wäre wohl das ganze Gebäude in Flammen ausgegangen.

**Tagesberichte.**

Berlin, 17. August. In namentlicher Abstimmung, an welcher sich 422 Mitglieder beteiligten und von denen einer sich der Stimmabgabe enthielt, wurde der Dortmund-Rheinanal mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt. Es folgt die namentliche Abstimmung über den Mittelkanal. Auch der Mittelkanal wird in namentlicher Abstimmung ebenfalls abgelehnt. Es beteiligen sich an der Abstimmung 419 Abgeordnete, von denen sich 65 der Stimmabgabe enthalten. Von den übrigen Stimmen 126 mit Ja und 228 mit Nein.

Berlin, 19. Aug. Das Abgeordnetenhaus lehnte in der 3. Lesung der Kanalvorlage die Wiederherstellung der ganzen Regierungsvorlage mit 235 gegen 147 St. ab. Hierauf wurde der Antrag auf Bau des Dortmund-Rheinanal mit 275 gegen 134 Stimmen abgelehnt.

— (Deutsche Frauen und Mädchen in Südwestafrika.) Bekanntlich hat die deutsche Kolonialgesellschaft es in die Hand genommen, die Ueberstellung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwestafrika zu erleichtern. Sie hat die Hinausendung solcher Mädchen, die bis zu ihrer Verheiratung vorläufig keine Unterkunft in deutschen Kolonien finden, aus ihrem Mitteln bewirkt. Zunächst reisten im November v. J. 12 Mädchen ab, um in Deutsch-Südwestafrika bestimmte Stellen zu treten. Dieser Bericht ist nach den Mitteilungen des kaiserlichen Gouvernements durchaus geglückt; Herrschaften und Mädchen miteinander zufrieden, und der größte Teil der Letzteren hat bereits Gelegenheit gehabt, sich zu verehelichen. Nunmehr ist seitens des Gouverneurs Leutwein der deutschen Kolonialgesellschaft die Mitteilung zugegangen, daß wiederum eine größere Zahl von im Schutzbereich angehörenden Familien bereit sei, deutsche Mädchen in Dienst zu nehmen, sofern die Ueberfahrtskosten von der Gesellschaft getragen würden. Die in Betracht kommenden Dienstherren werden durch diesen Vorschlag des Gouvernements empfohlen und geben nach dessen Befriedigung vollkommene Gewähr für gute Unterhaltung und Verpflegung. Die Mädchen müssen von tabellierten Rufen, nicht über 30 Jahre alt, gesund und dürfen in allen Hausarbeiten geschickt sein und dürfen auch vor der Arbeit nicht scheuen. Wegen der Betracht kommenden Verhältnisse sollen Mädchen von Land oder aus einer kleinen Stadt den Vorzug erhalten. Die Bewerberinnen haben sich auf 3 Jahre zu verpflichten, doch kann der Vertrag einer Verheiratung vorher gelöst werden. Die Kolonialgesellschaft trägt die Kosten der Ueberfahrt bis zum Hafen des Schutzbereiches (Swalopmund) von wo aus das Gouvernement für Fabrikation und Begleitung nach dem Innern Sorge trägt.



Rosen der Rückbeförderung werden gleichfalls von der deutschen Kolonialgesellschaft getragen. Die Ausreise der Mädchen erfolgt im Oktober oder November d. J. — Aus G e e m ü n d e wird gemeldet: Seit 16. August steht die Leber Hitze in Flammen. Große Mengen Loh sind vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

**L a n d a u.** Der Reallehrer Moses Rosenblatt hier erhielt vorige Woche beim Baden in der Queich einen Stich von einem giftigen Insekt unterhalb des rechten Armes, den er nicht achtete. Nach einigen Tagen schwoll der Arm derart an, daß ärztliche Hilfe zu Rate gezogen wurde, die aber nicht mehr helfen konnte, trotzdem das Fleisch bis auf den Knochen vom Arme losgelöst worden war. Eine Amputation des Armes konnte nicht vorgenommen werden, da der Patient zu schwach war. Unter unsäglichen Schmerzen brachte heute mittag Herr Rosenblatt seinen Geist aus.

**W ü r z b u r g.** (Vorstadt.) Auf eigentümliche Art fand Frau Universitätsratswitwe Köbel hier ihren Tod. Vor einigen Tagen fütterte sie ihren Papagei und ließ sich dabei einen Bissen aus dem Mund holen. Der Vogel biß sie in die Lippe, die Lippe schwellte rasch an, es trat Blutvergiftung ein, und obwohl sofort ein Operation vorgenommen wurde, starb Frau Köbel gestern unter den gräßlichsten Schmerzen.

**W i e n,** 17. August. Die offizielle „Wien. Allg. Ztg.“ meldet aus Rom aus angeblich ganz authentischer Quelle, Oberst Panizzardi besitze außer vielen echten Briefen Esterhazy auch das Original eines der im Vordereau ausgeführten Aktenstücke, nämlich die Note über Madagaskar vom Anfang bis zum Ende von der Hand Esterhazy auf demselben charakteristischen Papier geschrieben, das zur Herstellung des Vordereaus verwendet wurde. Das Dokument habe Panizzardi von Oberst Schwarzkoppen, der eine Kopie nach Berlin gesandt habe, erhalten; die Rückstellung sei durch Zufall unterblieben.

**W i e n,** 19. Aug. Das Telegramm des l. l. Oberst Schneider an den Figaro erfolgte persönlich, zur Abwehr des ihm zugeschriebenen gefälschten Briefes, ohne Ermächtigung der Regierung. Ebenso bezweckte die Bestätigung der Echtheit des Telegramms durch die l. l. Botschaft in Paris nur die Abweisung von Anweisungen. Schlüsse, daß sich die l. l. Regierung in den Dreyfusprozeß einmische, werden von zuständiger Seite als falsch bezeichnet; die Regierung halte an der Nichteinmischung fest.

**Par is,** 19. Aug. Da Labori wohl schon am Montag wieder in den Prozeßsaal wird zurückkehren können, hat die Familie Dreyfus auf die Berufung eines Vertreters verzichtet.

**Par is,** 18. Aug. Im „Matin“ erklärt Esterhazy, er sei von den Aussagen der Witwe Henry, die gesagt habe, daß sie nichts von Beziehungen zwischen Esterhazy und ihrem Manne gewußt habe, sehr überrascht. Ferner erklärt Esterhazy, Bertulus habe falsche Zeugenaussagen gemacht.

**Par is,** 18. Aug. Freycinet telegraphierte an den „Temps“: Falls er nicht als Zeuge noch Rennes vorgeladen werde, wolle er über die ihm von Mercier zugeschriebene Aeußerung, daß 35 Mill. Franks für das Dreyfusyndikat aus Deutschland und England gekommen seien, anderweitig Aufklärung geben.

**Par is,** 18. Aug. Der „Figaro“ enthält ein Telegramm des ehemaligen italienischen Militärattachés in Paris, Obersten Panizzardi aus Rom vom 17. Aug., in dem dieser sagt, General Roget habe im Laufe der Verhandlungen vor dem Kriegsgericht erklärt, Panizzardi hätte zur Zeit der Verhaftung des Hauptmanns Dreyfus einen Bericht erstattet, in welchem er sagte, daß Oberst Schwarzkoppen Beziehungen zu Dreyfus hatte. Er erkläre, daß dieser Bericht nicht bestanden hätte. Er hätte den Namen des französischen Hauptmanns Dreyfus erst bei dessen Verhaftung kennen gelernt. Er gebe diese Versicherung auf seine Ehre als Soldat ab. (Ein neuer Krach für die Generalspartei, die nun ihrer besten Stützen beraubt sein dürfte.)

**Par is,** 18. August. Das Echo de Paris schreibt: Die Veröffentlichung von Dokumenten aus den geheimen Aktenbüchern habe verhängnisvolle Dementis nach sich gezogen, wie dasjenige des östreich. Obersten Schneider; aber, so fährt das Blatt fort, wir sind überzeugt, daß die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht in Rennes die Echtheit der Dokumente beweisen werden. Dem Petit bleu zufolge spricht man in Rennes wegen der Angelegenheit Schneider von einer Vertagung der Verhandlungen und einer ergänzenden Untersuchung.

**Par is,** 18. Aug. Der „Figaro“ erklärt, durch den österreichisch-ungarischen Geschäftsträger ermächtigt zu sein, die Depesche des Obersten Schneider für richtig und authentisch zu erklären.

**Par is,** 18. Aug. Der „Figaro“ übersandte das Telegramm des Obersten Schneider dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts Jouaust mit dem Bemerkten, daß die österreichisch-ungarische Botschaft das Telegramm Schneiders bestätige. Auch das Telegramm Panizzardis wird dem Vorsitzenden Jouaust übergeben werden.

**Par is,** 18. Aug. Dem „Figaro“ zufolge beschloß die Regierung, die Ueberwachung der Rue de Chabrol aufzugeben. Guerin wird also nach Bellebeas das Haus verlassen können.

**Par is,** 19. August. Der Präsident der Antisemiten-Liga, Guerin, trifft Anstalten, um seine „Festung“ zu verlassen. Es verbrannte gestern Nachm. auf dem Dache des Hauses sämtliche Mitgliederlisten und Kundmachungen der Liga. Ein Engländer, Namens Sheptone, hat Guerin ersucht, ihm das Haus um den Jahrespreis von 120 000 Fr. zu vermieten. Sheptone glaubt, daß die Antisemiten-Festung während der Weltausstellung die größte Sebenswürdigkeit von Paris bilden werde.

**Par is,** 18. August. Der Mörder Labori ist ergriffen worden.

**Par is,** 18. August. Das Geständnis des verhafteten Glorot, daß er den Mordversuch auf Labori verübt habe, erscheint verdächtig. Glorot ist als Alkoholiker bekannt. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Man glaubt nicht, daß Glorot der Mörder ist.

**R e n n e s,** 19. Aug. Glorot wurde gestern vom Untersuchungsrichter verhört. Picquart, Galt, der Gärtner de la Haye und andere, welche bei der That zugegen waren, erklärten, Glorot sei nicht der Mann, den sie verfolgten; indessen wird Glorot in Haft behalten. Das Signalement wurde in mehreren tausend Exemplaren vervielfältigt und verbreitet, um die Nachforschungen zu unterstützen.

**R e n n e s,** 18. August. Die Aerzte Laboris haben beschlossen, die Kugel nicht zu entfernen, da dieselbe keine Gefahr bringt.

**R e n n e s,** 18. August. Im Dreyfusprozeß setzte General Roget seine Aussagen fort und wurde alsdann von dem Verteidiger Demange in ein, leider zu schwaches Kreuzverhör, genommen. Roget gab lauter ausweichende, verlegene Antworten. Aber anstatt, daß ihn Demange harrt erst recht in die Enge trieb, gab sich der Verteidiger mit den ausweichenden Bescheiden zufrieden. Und einmal, als Demange dem General wirklich zu Leibe gehen wollte, kamen dem General der Regierungskommissär und der Präsident des Kriegsgerichts zu Hilfe. Heute soll Mornard Laboris Platz einnehmen. Nach Roget kamen die Entlastungszeugen endlich dran, zunächst Bertulus, der leider sehr leise und wenig eindrucksvoll sprach. Nur am Schluß suchte er sich aufzuraffen, indem er erklärte, seine absolute Ueberzeugung sei, daß Henry durch den unheilvollen Einfluß Esterhazy zum Verrat verleitet worden ist; er ist fest überzeugt davon, daß Dreyfus unschuldig ist. Diese Unschuld gehe daraus hervor, daß der Kassationshof, der die höchste richterliche Gewalt bildet, unzulänglich erklärt hat, daß das Vordereau nicht von Dreyfus, sondern von Esterhazy geschrieben sei. „Wäre Dreyfus wirklich schuldig gewesen, so hätte man nicht nötig gehabt, alle betrügerischen Manöver, welche die zahlreichen, seit 1894 angestellten Untersuchungen ans Licht gebracht haben, anzuwenden, um Dreyfus zu verderben.“ Auf diese bestimmte Aussage mußte seitens der Generalschäbler etwas geschwiegen; sie sandten Frau Henry an den Zeugentisch; vorher hatten sie ihr den Ausdruck „Judaskuß“ einstudiert, welchen Bertulus Henry gegeben haben sollte. Der Zwischenfall machte jedoch nur einen peinlichen Eindruck und die melodramatische Wirkung, welche die Generalschäbler offenbar erwarteten, blieb völlig aus. Nächster Zeuge ist Oberst Picquart. Er ist ernst und etwas bleich; sein Gesicht trägt einen entschlossenen Ausdruck. Picquart beginnt seine Aussage mit klarer, fester Stimme, die sofort die größte Aufmerksamkeit hervorruft. Man hört sehr wohl aus dem Klang dieser Stimme, daß dieser Mann keine Wichtigkeiten und keine Lügen sagt. Er macht seine Aussage mit wunderbarer Klarheit. Die Mitglieder des Kriegsgerichts hörten ihm aufmerksam, aber anscheinend wie Bertulus ohne Sympathie zu. Picquart zerpflückte nochmals das ganze Lügengewebe der Dreyfusfeinde, wie er es vor dem Solagericht und dem Kassationshof ge-

than hat. Heute geht seine Aussage weiter. Bemerkenswert wurde in der gestrigen Sitzung, daß der Präsident die Aussage des Entlastungszeugen Picquart mehr einzuschränken versuchte als diejenige der Belastungszeugen Mercier, Villot, Roget zc.

**R e n n e s,** 19. August. Mit zweierlei Maß mißt das Dreyfuskriegsgericht und beweist damit seine Befangenheit und Voreingenommenheit. Dies wird immer klarer. Bei der gestrigen Fortsetzung seiner Aussage hat Picquart, um die Dokumente des geheimen Dossiers diskutieren zu können, ihm diese Dokumente in die Hand zu geben. Der Präsident verweigerte diese Mitteilung. Picquart mußte dann die Diskussion aus dem Gedächtnis machen. Da ein Dokument in deutscher Sprache geschrieben ist, hat Picquart um die Erlaubnis, daraus Citate in deutscher Sprache zu machen. Der Präsident verweigerte auch dies. Diese Weigerung ist um so unerhörter, als sowohl Cavaignac als Roget in ihren Aussagen Citate in deutscher Sprache gemacht haben. Der Verteidiger Demange rührte sich nicht. Trotz dieser erschwerenden Umstände — der Präsident suchte die Aussage Picquarts wiederholt einzuschränken — machte die Aussage Picquarts einen vorzüglichen Eindruck. Es ist staunenswert, wie dieser Mann sechs Stunden über alle diese komplizierten Affairen spricht, ohne irgendwelche Aufzeichnung zu konsultieren. Selbst das Kriegsgericht schien günstig beeinflusst; mit kaum unterdrücktem Staunen hörten die Offiziere die Erzählung der phantastischen Intriguen an, die gegen Picquart angezettelt wurden, seit er den Verrat Esterhazy entdeckt hatte. General Roget, welcher mit Ingrimme Picquart angehört hatte, vermochte nur eine ganz nebensächliche Geschichte vorzubringen, die mit der Dreyfus-Affaire nicht das mindeste zu thun hat. Ebensovienig vermochte General Mercier die Aussagen Picquarts zu entkräften. Sensation erregte besonders die Aussage Picquarts über seine Unterredung mit General Goussé. Er drang in Goussé, die Revision der Affaire Dreyfus einzuleiten, da es immer klarer werde, daß Dreyfus unschuldig sei. Goussé weigerte sich dessen und sagte: „Wenn Sie niemandem etwas sagen, wird niemand davon wissen!“ Picquart versichert mit erhobener Stimme: General Goussé hat diese Worte bestritten; ich halte sie formell aufrecht! Dieselbe Taktik der Generalschäbler, die hier Goussé Picquart gegenüber verriet, wurde auch durch die Aussage Bertulus' klargelegt: Er (Bertulus) habe Henry gewisse Schriftstücke gezeigt, welche für Esterhazy und du Paty de Clam belastend gewesen seien. Henry habe hierauf in größter Aufregung und weinend ihn (Bertulus) flehentlich gebeten, ihn zu retten, und hinzugefügt, daß Esterhazy ein Vandal sei. „Ich sagte dann zu Henry,“ so erzählt Bertulus weiter, „Esterhazy ist also der Urheber des Vordereaus,“ worauf Henry nicht ja noch nein sagte und sich damit begnügte, zu erwidern: „Dringen Sie nicht weiter in mich, die Ehre des Heeres ist wichtiger als alles andere.“ — Und die im Dreyfushandel begangenen Gemeinheiten nannten die Leute die „Ehre des Heeres“ wahren!

— Einen neuen „entscheidenden Beweis“ für die Schuld Dreyfus suchte der General Roget vor dem Kassationshof beizubringen, nachdem seine Kollegen, vor allem Cavaignac, mit ihren „entscheidenden Beweisen“ so wenig Glück gehabt hatten. Roget behauptete, im Kriegsministerium befände sich eine Anzahl Schriftstücke, die während oder nach dem Dreyfus-Prozeß eingingen und den Namen Dreyfus in vollen Buchstaben enthielten. Vor dem Kriegsgericht in Rennes kam nun der Verteidiger Demange auf diese Aeußerung zurück: Ich bitte den General Roget, jenes Stück zu bezeichnen, woran er bei diesen Worten dachte und worin sich die Schuld Dreyfus' formell bestätigt findet. Roget: Ich meine den Bericht des Militär-Attachés, den General Mercier vorlegte. Demange: Folglich des österreichischen Militär-Attachés. Der Herr General Roget hat aus diesem Stück also gefolgert, daß die Schuld Dreyfus' darin bestätigt werde? Roget: Jawohl! Ich habe den Text nicht vor Augen, aber ich hatte keine anderen Stücke in Händen. Nunmehr bringt der „Figaro“ ein Telegramm des betr. Attachés Schneider, der — nicht wie gestern eine Herolddepesche falsch meldete, die Schuld Dreyfus' behauptet — sondern das Dokument für eine Fälschung erklärt. Infolge dieses neuen Schlags verbreiten die Generalschäbler in ihrer Presse, die Veröffentlichung von Dokumenten aus den ge-



heimen Aktenbündeln habe verhängnisvolle Dementis nach sich gezogen. Die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht aber werden die „Echtheit“ der Dokumente beweisen. Ja, „verhängnisvoll“ sind diese Dementis für die Generalkrämer! Bereits liegt in Paris die formelle Intervention der österreichisch-ungarischen Botschaft vor. Dieselbe ermächtigte den „Figaro“, zu erklären, daß die Dementi-Depesche des Obersten Schneider aus Gmz war und authentisch sei. Und gleich noch eine Fälschung wird aufgedeckt, und zwar durch den italienischen Obersten Panizzardi mit Genehmigung der italienischen Regierung. Der „Figaro“ erhielt von Panizzardi folgende Depesche: „Nach dem Bericht über die Sitzung des Kriegsgerichts soll Herr General Roget erklärt haben, daß ich zur Zeit der Verhaftung Dreyfus' einen Bericht an Herrn Rekmann richtete, worin ich erklärt hätte, Oberst v. Schwarzkoppen sei in Beziehungen mit Dreyfus. Ich versichere, daß dieser Bericht niemals existiert hat; ich versichere, daß diese Erklärung niemals existiert hat.“

— (England und Transvaal.) Die Meldung, daß Krüger den Vorschlag Chamberlains betriffs Einsetzung einer gemischten Kommission annimmt, scheint sich zu bestätigen. Die Nachrichten von kriegerischen Vorbereitungen wirken auf beiden Seiten erbitternd. Die Meldung, daß die portugiesischen Behörden die Ausschiffung der Ladung von Kriegsmaterial aus dem deutschen Dampfer „Reichstag“ in der Delagoa-Bai verboten, erweist sich als unrichtig. Auf dem „Reichstag“ befanden sich keine Gewehre. Aus Pretoria meldet man, daß von den Feldkornets fortwährend Gewehre an die Buren verteilt werden; die Reserve-Artillerie übe sich mit den neuesten Geschützen; die Transvaal-Regierung kaufe gewaltige Massen Proviant und Futtermittel. Auch auf englischer Seite sind die Vorbereitungen entsprechend. In Durban sei ein gepanzerter Eisenbahnzug mit Schießarten fertiggestellt und zur transvaalischen Grenze abgegangen.

— Aus Petersburg wird die Meldung über eine Dreikaiserzukunft dementirt.

Brüssel, 17. August. Dem Soir zufolge ist Oberst Panizzardi entschlossen, seine Demission einzureichen, wenn man ihm verbieten sollte, die Aufschlüsse über die Dreyfus-Affaire zu schaffen. Panizzardi soll hierzu die Zustimmung mehrerer Minister haben. Die Entscheidung der italienischen Regierung dürfte nach voraussichtlicher Uebereinkunft mit Deutschland erfolgen.

Madrid, 18. Aug. Durch Uberschwemmungen, die in den verschiedenen Provinzen ein heftiges Gewitter verursachte, wurden mehrere Personen getödtet. In der Arena von Lagares bei Madrid stürzte eine Tribüne ein, wobei 12 Personen getödtet und 32 verletzt wurden.

Hongkong, 15. Aug. Amtlichen Nachrichten aus Kanton zufolge haben 1000 Räuber 500 Soldaten in Colton (V) am Westflusse umzingelt, angegriffen und geschlagen. Von den Soldaten, die sich verzweifelt wehrten, wurden 250 getödtet, 100 verwundet. Eine Abteilung von 2000 Mann ist gestern von Kanton aufgebrochen.

Arhus (Jütland), 18. August. Heute Nachm. brach im Holzlager in der Meylstraße Feuer aus, das sich mit ungeheurer Heftigkeit verbreitete. Um 5 Uhr waren 18 Gebäude eingekerkert. Das Feuer wüthet weiter. Die ganze Garnison ist zur Hilfeleistung herangezogen. 2 Soldaten wurden durch eine umstürzende Mauer verwundet. Der Schaden wird bisher schon auf über 1 Million Kronen geschätzt.

Valparaiso, 17. Aug. In der Nähe Santiagos herrschen fortgesetzt starke Stürme und Uberschwemmungen. Ein Personenzug stürzte beim Passiren einer Brücke in den Fluß. 50 Personen sind ertrunken. Hier wurde ein Haus fortgeschwemmt, wobei 9 Personen ertranken.

Montevideo, 17. Aug. Ein Eilboot richtete großen Schaden an; mehrere Menschen sind umgekommen.

— Ueber das Schicksal der Christen in China veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ die Schilderung eines Missionärs aus Südschantung, wonach die blühenden Christengemeinden von Su Aschuen von Aufstrebenden vernichtet worden und viele Tausende Christen obdachlos sind. Die Diplomaten Frankreichs haben angeblich mit China wegen Abtretung von 1000 li Land zur Kohlenausbeutung als Genugthuung für den Missionärs mord verhandelt. Die Lage der chinesischen Christen von

Schantung ist die denkbar traurigste. Die Mandarinen thun nichts gegen die Verfolger, während die Christen auf falsche Zeugnisse bestraft werden. Die Ausrottung des Christentums in China ist beschlossene Sache, weil durch die Christen die lästigen Beziehungen mit den fremden Mächten entstanden sind. Die Regierung in Peking habe heimlich die Parole erlassen zum Sturm auf die Christen. In letzter Zeit sei ein Geheimedikt der Kaiserin erschienen, das den Militärmandarinen nahe legt, alle Christen im Heer zum Abfall zu zwingen. Die Missionäre schweben in steter Lebensgefahr. In Nordschantung beginnen ebenfalls gefährliche Verfolgungen.

### Landwirtschaftliches.

Schnaitz, 18. August. Der Stand unserer Weinberge berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Trotz der späten Blüte sind die Trauben bei der ausgezeichneten Witterung in ihrem Wachstum so vorangeschritten, daß man sich nur wundern muß. Von den Schädlingen des Weinstocks, der Peronospora und dem Oidium, zeigen sich nur vereinzelte Spuren. Wenn wir auch fernerhin von schädlichen Einflüssen bewahrt bleiben, so haben wir nicht nur nach Qualität, sondern auch nach Quantität einen schönen Herbst in Aussicht, so daß Schnaitz seinen Ruf als erster Weinort des Remstales voll auf behaupten wird.

Donbronn, 15. Aug. Welch günstige Fortschritte die Weinberge in letzter Zeit gemacht haben, das zeigt sich darin, daß in dem in der sog. Säckenhölle gelegenen Weinberg des Ehr. Valer fast vollständig ausgereifte schwarze Rieslinge zu sehen sind.

— (Eier des Kohlweisslings.) Wer gegenwärtig in seinem Garten die Kohl- und Krautpflanzen genauer untersucht, wird häufig an der Unterseite der Blätter dieser Pflanzen Häuschen gelber Eier entdecken. Es sind dies die Eier eines Schmetterlings, des bekannten Kohlweisslings, welche bei der gegenwärtigen warmen Witterung in den nächsten Tagen sich zu Räumchen entwickeln. Diese werden größer und größer werden und in kurzer Zeit die betreffenden Pflanzen überziehen und laßkressen. Jetzt ist noch die geeignete, aber auch die höchste Zeit, die Eierhäuschen zu zerdrücken und sich dadurch die viel größere Mühe des Ablebens der Raupen zu ersparen.

— (Sollen Winterisaaten mit Thomasmehl oder mit Superphosphat gedüngt werden?) Wenn von verschiedenen Seiten das Superphosphat als der allein seligmachende Phosphorsäuredünger hingestellt wird, so sollte man derartige Anpreisungen doch mit sehr großer Vorsicht aufnehmen. Wie wiederholt schon seitens unserer ersten Autoritäten nachgewiesen wurde, verhält es sich mit dem Superphosphat gegenüber der Thomasschlacke so: Die wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphats wirkt sofort, dagegen ist auf eine länger dauernde, gleichmäßige Wirksamkeit bei ihr durchaus nicht zu rechnen. In der Thomasschlacke dagegen findet sich die wirksame Phosphorsäure in der Form, wie sie eben von den Pflanzenwurzeln zu ihrer Aufnahme benötigt wird; dieselbe bleibt auch in dieser Form unverändert, und zwar nicht nur für einige Wochen, vielmehr durch Jahre hindurch. — Daraus aber muß jedem denkenden Landwirt sofort klar werden, daß besonders bei Winterisaaten die Thomasschlacke vor dem Superphosphat bei weitem den Vorzug verdient. Denn bei den Winterisaaten liegt doch die Sache so, daß sie für den Herbst nur einen kleinen Teil der zugesetzten Phosphorsäure bedürfen, während die Hauptaufnahme, also auch die Hauptwirkung der Phosphorsäure erst im nächsten Jahre eintreten soll, dann, wenn die Ausbildung der Halme und namentlich auch der Aehren und Körner stattfindet. Man lasse sich deshalb durch schöne Redensarten und veraltete Zeugnisse von Professoren etc. nicht beirren, wende vielmehr bei Herbstsaaten Thomasschlacke und nicht Superphosphat an. — Zudem aber spricht bei der Düngung auch der Geldbeutel ein gewichtiges Wort, und liegt in dieser Beziehung die Sache so, daß ich für dasselbe Geld, welches ich für Superphosphat auslegen müßte, in der Thomasschlacke ungefähr das Doppelte an Phosphorsäure erhalte, außerdem auch noch ein großes Quantum wirksamen Kalks ganz unentgeltlich. Daß übrigens die Thomasschlacke dem Superphosphat in ihrer Wirksamkeit vollständig gleichsteht, zeigen folgende Beispiele aus der Praxis: Es erntete Herr Gütebesitzer Heister zu Königshain bei Glas auf sandigem, schuttigem Lehmbooden durch eine Beidüngung von Superphosphat 29,6 Ctr. Roggen und 78,40 Ctr. Stroh, durch eine Beidüngung mit

Thomasmehl im gleichen Geldwerte 30,4 Ctr. Roggen und 80 Ctr. Stroh. Herr Hofbesitzer Leesch in Wolgast, Pommern, erhielt auf mildem Lehmbooden durch Beidüngung mit Superphosphat 55,2 Ctr. Weizen im Werte von 441,60 M., dagegen durch eine Beidüngung mit Thomasmehl im gleichen Geldwerte 60,4 Ctr. Weizen im Werte von 483,20 M., so daß sich also ein Gewinn von 41,60 M. zu Gunsten der Thomasmehlbeidüngung ergibt.

### Handel und Verkehr.

— Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung, Stuttgart, Ehlingerstraße 15 II. No. 7. Ausgegeben am 19. August 1899.

Es liegen bei uns vor: Angebote: Himbeeren und Preiselbeeren in größeren Quantitäten, Reineclauden 20 Kilo, Tafeläpfel 1355 Kilo, Mostäpfel 35 000 Kilo, Fallobst zu Gelee in kleineren Partien, Zwetschen 60 000 Kilo, Heidelbeeren in frischer und trockener Ware in größeren Partien. Nachfragen: Erdbeeren 20 Kilo, Himbeeren 25 065 Kilo, Johannisbeeren 13 000 Kilo, Preiselbeeren 350 Kilo, Mirabellen 7550 Kilo, Pfirsiche 5190 Kilo, Pflaumen 5525 Kilo, Aprikosen 1820 Kilo, Reineclauden 17 595 Kilo, Äpfel: Tafelobst u. zum Konserviren 168 690 Kilo, Mostobst 2 942 000 Kilo, Birnen: Tafelobst und zum Konserviren 14 125 Kilo, Mostobst 120 500 Kilo, Zwetschen 66 400 Kilo, Heidelbeeren 7255 Kilo, Braunbeeren 525 Kilo, Apfelquitten 5025 Kilo, Schlehen, frische Ware, trocken gepackt in Kisten oder Körben zum Versand nach England.

— Die Vermittlung geschieht durch uns unentgeltlich. Vorschriften und Formulare versenden wir prompt und franko.

Stuttgart, 19. August. (Obstpreise. Originalbericht.) Äpfel I. Kaiser Alexander 25 Pfennig, II. 19—22 J, Birnen I. Gatschirle 35 J, II. 22—28 J, grüne Reineclauden 30 bis 35 J, Aprikosen 80 J, Pfirsiche 35 J, Zwetschen 35 J, Johannisbeeren 25 J, Heidelbeeren 10—14 J, Himbeeren in Körben 18 J, in Körben 40 J, Braunbeeren 20 J, Erdbeeren 70 J.

Berlin. Engros-Preise in den Centralmarkthallen vom 18. August. Kirchen, saure 25—30 J, Reineclauden 15—25 J, Äpfel, einheimische 8—15 J, Birnen 12—15 J, Pfirsiche per Schock 4—5 M., Stachelbeeren 15 bis 25 J, Johannisbeeren 16—20 J, Heidelbeeren 16—20 J. Zufuhren in Obst genügend, Geschäft im Allgemeinen still, Preise wenig verändert.

### Fruchtpreise

#### des Wünnender Fruchtmarkts

vom 17. August 1899.

Getreidegattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf kg.	Unverkauft geblieben.	Erlös M.
Dinkel.	Säcke —	1918	Säcke —	209
Haber	Säcke 37	7108	Säcke —	1057

Es gestalten sich die Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gelegenen.		Ges. fallen.
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	
Berren p. 50 kg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel alter	5 70	—	5 70	—	5 50	—	—	—	15
neuer	5 60	—	5 35	—	5 35	—	—	—	20
Haber alter	7 90	—	7 70	—	7 40	—	—	—	—
neuer	6 60	—	6 60	—	6	—	—	—	—
Gerste	2 40	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen pro 50 kg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln p. Sri.	1 40	—	—	—	—	—	—	—	—
" p. 50 kg	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Birnen p. Liter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 kg süße Butter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 " saure "	2	—	—	—	—	—	—	—	—
50 " Stroh "	1 15	—	1 10	—	1	—	—	—	—
" Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 kg weißes Brot 26 J, 1 kg schwarzes Brot 23 J	—	—	—	—	—	—	—	—	—